

Tobias Bochmann

Individuelle Autonomie von Wissenschaftler*innen – ein konzeptioneller Vorschlag

Zusammenfassung:

Die Freiheit von Wissenschaft und Forschung ist – gerade an der Schnittstelle von Hochschulforschung und Hochschulentwicklung – ein gegenwärtig wieder viel diskutiertes Thema.

Mit dem Academic Freedom Index (AFI) existiert auf Länderebene inzwischen ein (im Ansatz auch methodisch überzeugender) Datensatz, der es erlaubt, Wissenschaftsfreiheit international vergleichend in den Blick zu nehmen (Spannagel/Kinzelbach 2022).

Auf „Tatsachenwissen“ (Schimank 2021) abzielende Untersuchungen, die dezidiert die individuelle Ebene fokussieren, liegen dagegen bislang kaum vor. Das überrascht nicht zuletzt deshalb, weil – zumindest in Deutschland – Wissenschaftsfreiheit primär als individuelles Abwehrrecht im Grundgesetz verankert ist (Scholz 2017).

Auch wenn die Freiheit der Wissenschaft damit einem normatives Ideal gleichkommt (Özmen 2021), dürfen juristisch-normatives Sollen und empirisch beobachtbares Sein nicht gleichgesetzt werden (Zechlin 2017). Der vorliegende Beitrag nimmt die Freiheit von Wissenschaftler*innen daher aus der Perspektive des sozialwissenschaftlichen Konzepts der individuellen Autonomie in den Blick.

Ausgehend von einer professions- (Torka 2014) und wettbewerbssoziologischen (Krücken 2021) Fundierung, wird eine doppelte Unterscheidung vorgeschlagen, um das Konzept für empirische Untersuchungen fruchtbar zu machen: Auf inhaltlicher Ebene muss eine formale (de jure) Dimension von Autonomie von einer faktischen (de facto) Dimension abgegrenzt werden, auf methodischer Ebene ist zwischen wahrgenommener (geschilderter) und tatsächlich-praktischer (nur analytisch zugänglicher) Autonomie zu unterscheiden.

Erst eine solche mehrdimensionale Konzeption erlaubt es, die individuelle Autonomie von Wissenschaftler*innen umfassend rekonstruieren zu können.

Mithilfe von Interviewmaterial, das im Kontext der DFG-Forschungsgruppe „Multipler Wettbewerb im Hochschulsystem“ entstanden ist, sollen die konzeptionellen Überlegungen des Beitrags schließlich empirisch illustriert werden.

Stichworte:

Wissenschaftsfreiheit, individuelle Autonomie, Professionssoziologie, Wettbewerbssoziologie, qualitative Forschung

Literatur:

Krücken, Georg (2021): Multiple competitions in higher education. A conceptual approach, in: *Innovation: Organization & Management*, 23 (2), S. 163-181.

Özmen, Elif (2021): Wissenschaftsfreiheit. Normative Grundlagen und aktuelle Herausforderungen, in: *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 71 (46), S. 4-8.

Schimank, Uwe (2021): Soziologische Schlussfolgerungen, in: D. Grimm; L. Zechlin; C. Möllers; U. Schimank (Hg.): *Wissenschaftsfreiheit in Deutschland. Drei rechtswissenschaftliche Perspektiven*, Berlin, S. 43-48.

Scholz, Rupert (2017): Art. 5 Abs. III GG, in: T. Maunz; G. Dürig (Hg.): *Grundgesetz-Kommentar*, München, Rn. 1-204.

Spannagel, Janika; Kinzelbach, Katrin (2022): The Academic Freedom Index and Its indicators: Introduction to new global time-series V-Dem data, in: *Quality & Quantity* (online first), DOI 10.1007/s11135-022-01544-0.

Torka, Marc (2014): Professionelle Autonomie. Zum analytischen Wert professionssoziologischer Autonomiebegriffe in der Wissenschaftsforschung, in: M. Franzen; A. Jung; D. Kaldewey; J. Korte (Hg.): *Autonomie revisited. Beiträge zu einem umstrittenen Grundbegriff in Wissenschaft, Kunst und Politik*, Weinheim, Basel, S. 88-114.

Zechlin, Lothar (2017): Wissenschaftsfreiheit und Organisation - Die „Hochschullehrermehrheit“ im Grundrechtsverständnis der autonomen Universität, in: *Ordnung der Wissenschaft*, 4 (3), S. 161-174.